

„Tagblatt-Gesetz“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

12 Ausgaben.



„Tegőzök és mások” Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Feigend-Preis für beide Ausgaben: 70 Big. monatlich, IV. 2. - vierteljährlich durch den Verlag
Bonnstraße 21, am Brünnerhof, III. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Volksbibliotheken, außerdem
Einzelpreis 12. - **Feigend-Schreibkassen** nehmen außerdem entgegen. In Wiesbaden die **Bayerische** Büs-
sungsstelle 12. (siehe die Ausgabeblätter in allen Teilen der Stadt in Ordnung die heutigen **Feigend-
Schreibkassen** und in den bismarckischen Kassen und im **Feigend** die betreffenden **Feigend-Feigend**.)

Einigen-Breis für die Helfer: 15 Wg. für den/die Angeler im „Arbeit-macht“- und „Kleiner Angeler“-
in einander-Spielern; 20 Wg. in denen einander-Spielern, sowie für alle Angeler in den
Angeler; 20 Wg. für alle auswärtigen Angeler; 1 Wg. für die Arbeiter; 2 Wg. für die auswärtigen
Helferinnen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchgehend, mit besonderer Beachtung
des wiederholten Ausnahmefalles ungeschlossener Angeler in kurzen Zwischenräumen entsprechender Beschäftigung.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsef. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451.

Nr. 134. • 63. Jahrgang.

W. T.-B. London, 10. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britische Schiffe als vermisst bezeichnet: „Harrowdale“, 1008 Tonnen groß, die am 21. Januar von Cardiff nach Granville fuhr; die „Stahlsack“, 2450 Tonnen groß, die am 20. August mit einer Ladung Gerste von Valsaraiso nach Plymouth fuhr; „Rembrandt“, 3027 Tonnen groß, die am 15. Februar von Hull nach dem Tyne fuhr, und der Schleppdampfer „Diplomat“, der seit dem 15. Februar vermisst wird.

W. T. B. London, 19. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Washington vom 17. März: Die Anzeichen mehrten sich, daß Präsident Wilson einen scharfen Protest gegen die britische Seepolitik einlegen wird. Die amtliche Erklärung der britischen Politik scheint seine Überzeugung nicht zu ändern, daß es seine Pflicht ist, gegen die mit den amerikanischen Rechten und Handelsinteressen unvereinbare Verletzung des Völkerrechts aufzutreten. In Regierungskreisen scheint eine ehrliche Enttäuschung darüber zu herrschen, daß England sich weigerte, die Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Deutschland zuzulassen, wofür die deutschen Unterseeboote zurückgerufen worden wären. Keine Zeitung unterstützt heute die britische Politik, alle erklären, entschlossen zu sein, den Präsidenten zu unterstützen. Der Korrespondent der „Times“ erwähnt die Äußerung des Senators Walsh, eines Kupferinteressenten, daß das britische Vorgehen in der Geschichte beispieillos sei und daß ungewöhnlich energische Vorstellungen dagegen erhoben würden. Unter den Senatoren herrsche allgemeines Bedauern, daß der Kongreß nicht vor der Schließung den Präsi-

W. T.-B. Berlin, 19. März. (Nützlich.) Im Ausland wird von französischer Seite die Nachricht verbreitet, daß es sich bei der Winterschlacht in der Champagne nicht um einen Durchbruchversuch, sondern um die Absicht handelte, die deutschen Kräfte zur Entlastung der Russen zu fesseln. Man will hiermit einmal den eigenen Rührerfolg bemänteln, und andererseits dem Bundesgenossen Sand in die Augen streuen. Leider wird die Vorkauptung dadurch widerlegt, daß die Kämpfe, die am 15. Februar in der Champagne begannen nicht wohl russische Truppen entlassen konnten, die an diesem Tage schon in den masurischen Wäldern umzingelt waren, und daß ferner den Deutschen Befehle in die Hände gefallen sind, die den Durchbruch ausdrücklich anordnen. — Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Christiania und Warschau gemeldet wird, den Verlust der Deutschen bei Neuve Chapelle auf 18,000 Mann beziffert haben. Diese Zahl übertreibt die tatsächlichen Gesamtverluste um das Dreifache. Auch sonst sind in letzter Zeit im Ausland teils unerschört übertriebene, teils völlig frei erfundene Nachrichten über große Verluste der deutschen Truppen verbreitet worden. Die deutsche Heeresleitung bleibt demgegenüber bei ihrem Entschluß, im allgemeinen auf den Kampf gegen Lügen zu verzichten. Sie trägt im Bewußtsein des Vertrauens des eigenen Volkes kein Bedenken, die feindlichen Berichte nach wie vor auch zur Veröffentlichung in der deutschen Presse zuzulassen.

Die französischen Sieger im Oberelsaß.

Br. Basel, 20. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Über die französischen Sieger, die am Mittwoch über Colmar Bomben warfen, herrscht in der unterelssässischen Bevölkerung starke Erbitterung. Donnerstagnachmittag erschienen neuerdings französische Flieger im Oberelsaß, und zwar über dem Exerzierplatz Habsheim bei Mülhausen. Sie bombardierten die dortigen vier Fliegergeschuppen. Ein heftiges Feuer verjagte schließlich die Flieger, die nach Altkirch flogen, wo sie ebenfalls Bomben auf die Unterstadt warfen, die keinen Schaden verursachten.

Die schweren englischen Verluste.

London, 19. März. (Hrft. Bzg.) Wie die „Times“ mitteilt, waren bei dem Kampf bei Neuve Chapelle die Verluste an Offizieren ganz besonders schwer. Nicht weniger als 108 Offiziere seien getötet worden. Danach scheint sich die ursprünglich genannte Zahl vergrößert zu haben. Die Verluste verteilen sich auf 41 verschiedene Regimenter, am schwersten hätten die Cameron Highlanders aus Schottland gelitten.

Berlin, 20. März. (Rtr. Bln.) Die „Times“ veröffentlicht den Brief eines Sanitätsarztes, in dem es heißt: Tag und Nacht kamen Verwundete. Wir haben in weniger als zwei Tagen mindestens 200 englische Offiziere in Behandlung gehabt. Alle Spitalbetten sind voll und noch immer dauern die Gefechte an. Wir haben Gefangene gemacht und kommen vorwärts.

Zu dem Raub des deutschen Eigentums in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 20. März. (Richtmisch.) „Echo de Paris“ schreibt: Der Justizminister kündigt in einem Rundschreiben an, daß er beabsichtigt, einen Einheitszins für die Entschädigung der Zwangsverwalter des Besitzes von Deutschen, Österreichern und Ungarn einzuführen. Der Justizminister fordert die Behörden auf, darüber zu wachen, daß die Zwangsverwalter die Vertreibung der Deutschen, Österreichern und Ungarn von französischen geschädigten Beträgen nur insoweit durchzuführen, als sie für die Begleichung derjenigen Zahlungen notwendig ist, welche von Deutschen, Österreichern und Ungarn an Franzosen zu leisten sind.

Deutsche Gefangene entweichen.

W. T.-B. Mailand, 19. März. (Richtmisch.) „Corriere della Sera“ meldet aus Perpignan: Aus dem Konzentrationlager von Mont Saint Louis sind 18 deutsche Gefangene entwichen. Drei davon wurden an der Grenze wieder ergriffen.

Die russische sozialistische Zeitung in Paris verboten.

W. T.-B. Paris, 20. März. (Richtmisch.) „Humanité“ berichtet: Die in Paris erscheinende russische sozialistische Zeitung „Riel“ wurde auf Anordnung des Ministers des Innern unterbunden. Die „Humanité“ hofft, daß das Verbot wieder aufgehoben wird, da die Zeitung zwar die Theorien der russischen Sozialisten offen vertrete, aber niemals eine Zeile veröffentlicht habe, welche der nationalen Verteidigung Schaden könnte.

Die Finanzlage Frankreichs.

W. T.-B. Lyon, 20. März. (Richtmisch.) „Monet Republicain“ meldet aus Paris: In der Kammer führte gestern Finanzminister Ribot aus, daß Ende 1914 die Ausgaben die Einnahmen monatlich um 1100 Millionen überstiegen hätten. In den ersten Monaten des neuen Jahres sei dieses Mehr an Ausgaben auf nahezu 1300 Millionen monatlich gestiegen. 1914 erhielt der Staatsschatz 3000 Millionen von der Banque de France, 200 Millionen aus anderen Hilfsquellen, 1915 lieferte die Banque de France ungefähr eine Milliarde, das Land selbst 2½ Milliarden. Bis 15. November 1914 hat die Banque de France große Anstrengungen unternommen, seitdem sei es das Land selbst, das die Mittel aufbringe. Dies sei die ungefähre Finanzlage Frankreichs.

Ein bedauerndwerter französischer Batterieführer, der Arme und seine verloren hat.

Br. Basel, 20. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach dem „St. Galler Tagblatt“ befand sich in einem Austausch-

inbalidenz, der kürzlich Zürich passierte, ein französischer Batterieführer, der beide Arme und beide Beine verloren hatte. Wie er erzählte, ist ein Teil seiner Batterie von einem feindlichen schweren Geschütz mit einem Schuß vernichtet worden, er allein blieb am Leben.

Der König von Sachsen in Neq.

W. T.-B. Dresden, 19. März. (Richtmisch.) Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet aus Neq.: Der König traf gestern mittag hier ein und besichtigte Teile des 1. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 und eines sächsischen Landsturm-Bataillons sowie zwei Forts.

Französisches Mißtrauen gegen Italien.

Br. Genf, 20. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) In einem vielkommentierten Leitartikel erklärt der „Matin“, der bisher täglich die Kriegs-erklärung Italiens an Deutschland als un-mittelbar bevorstehend bezeichnete, ganz plötzlich, daß die Lage sehr dunkel und ungesichert sei und möglicherweise Überraschungen bringen könnte. In ähnlichem Sinne äußern sich die römischen Korrespondenten des „Journal“, des „Figaro“ und des „Echo de Paris“. Höchstes Mißtrauen erregt in Paris auch die Nachricht, daß Italien beabsichtige, große Frühjahrsmärsche in der Lombardei abzuhalten.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.**Ein schweizerisches militärisches Urteil über das erfolgreiche deutsche Vorgehen im Osten.**

W. T.-B. Zürich, 19. März. (Richtmisch.) Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Ztg.“ bespricht die Lage zwischen Rjemen und Betschew und betont das bewiesene Anhalten der deutschen Verfolgung nach der Schlacht in Masuren durch höhere Führerwillen. Er hebt die außerordentlich geschickte Gruppierung der Truppen hervor, deren linker Flügel eine ständige Flankenbedrohung für die russischen Vorstöße aus der südlichen Hälfte des Rjemen-Abchnittes bildete. Zudem stände er zur freien Verfügung des Führers. So gestaltete sich im ersten März-Drittel die Lage im Rjemen-Abchnitt der Art, daß die Russen von der beabsichtigten, teilweise schon ins Werk gesetzten Offensive abließen und nahe am Ruß im Bereich der Festungen auswichen. Der deutsche Erfolg wäre aber um so bemerkenswerter, weil er nicht durch langwierige, verlustreiche Gefechte herbeigeführt wäre, sondern durch eine geschickte operative Gruppierung und rechtzeitigen Wechsel zwischen angriffsweisem Vorgehen und glücklichem andauernden Manövrieren zur gegebenen Zeit. Es sei ein neuer Sieg, der durch die Weine gewonnen worden wäre.

Die Verteidigung von Przemyśl.

Br. Stockholm, 20. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus Petersburg wird offiziell gemeldet: In Przemyśl führt die Festungsartillerie fort, täglich mehr als 1000 große Geschosse auf unsere Belagerungstruppen zu schleudern, die dadurch täglich Verluste erleiden.

Die russischen Juden-Verfolgungen in Galizien.

W. T.-B. Petersburg, 19. März. (Richtmisch.) „Birsche-weja Bjeedomosti“ veröffentlicht folgende in Zernberg publizierte obligatorische Verordnung des galizischen Generalgouverneurs Grafen Bobrinski vom 12./26. Februar d. J.: Zufolge Befehls des Oberkommandierenden der Armee der Südwestfront bestimmt der Militärkommandeur von Galizien angesichts der in der letzten Zeit erhöhten Spionage durch Juden auf Grund der Punkte 1, 2 und 3 des Gesetzes, betreffend die Ortschaften, die als im Kriegszustand befindlich erklärt sind: 1. Personen jüdischer Nationalität ist der Eintritt in die Provinz Galizien untersagt; 2. Personen jüdischer Nationalität ist untersagt, von einem Kreise Galiziens in den anderen zu reisen; 3. die Schuldigen werden im Administrationsverfahren mit Geldstrafe bis zu 3000 Rubel oder gefänglicher Einziehung bis zur Dauer von 3 Monaten bestraft. Die Ausführung dieser Verordnung erfolgt durch

den Stadthauptmann in Zernberg, die Gouverneure von Galizien und die Chefs derjenigen Kreise, welche nicht zu dem Bestand eines Gouvernements gehören.

Russische Barbareien in der Bukowina.

W. T.-B. Wien, 20. März. (Richtmisch.) Das Kriegs-pressequartier meldet: Wie barbarisch die Russen in der Bukowina hausten und hierbei auch die Vertreter und Einrichtungen der orthodoxen Kirche nicht schonten, wird durch folgende amtliche Meldung neuerlich bewiesen: In Rodawa-Sulika wurden in dem griechisch-orientalischen Pfarrhause alle Einrichtungsstücke zerstört und Pferde im Pfarrhause eingestellt. Der Pfarrer fand sein Ornat, zwei zur Aufbewahrung des heiligen Christmas geweihte silberne Gefäße, ferner die Bibel und gottesdienstliche Bilder und Bücher zerrissen und zerstört im Dünghaufen.

Die Teuerung in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 19. März. (Richtmisch.) „Rjelsch“ sagt in einem Artikel über die Teuerung, es sei unnatürlich, daß in Rußland, wo ein Überfluß an Lebensmitteln vorhanden sei, eine Teuerung herrsche. Diese sei zurückzuführen auf die Unfähigkeit der Regierung und die Planlosigkeit ihrer Maßnahmen, insbesondere auf ihr Mißtrauen gegen die Tätigkeit der Organe der Selbstverwaltung und auf die Unterdrückung der Konsumvereine. Die Regierung wolle alles nur durch allhergebrachte administrative Strafmaßnahmen erreichen, die nur die kleinen Zwischenhändler trafen, die großen Spekulanten jedoch frei ausgehen ließen. Nur die Zusammenarbeit der Regierung mit den Organen der Selbstverwaltung könnte die Teuerung in den Großstädten beseitigen.

Ein russisches Dumamitglied im Gefängnis.

Kopenhagen, 19. März. Das Mitglied der Reichsduma, Stobelew, trat im Petersburger Gefängnis eine viermonatige Freiheitsstrafe an.

Eine neue russische Eisenbahn nach dem Eismeer.

W. T.-B. Petersburg, 19. März. (Richtmisch.) Die „Kotowoje Wremja“ meldet: Die Regierung beschloß, eine neue, 5000 Kilometer lange Eisenbahnlinie zu bauen, die das Zentralgebiet mit dem Eismeer verbinden soll.

Der Krieg im Orient.**Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.**

Vollständige Ruhe in den Dardanellen. — Das nach Tenedos geschleppte Schiff ein französischer Panzerkreuzer.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. März. (Richtmisch.) Das Hauptquartier meldet, daß am 19. März vollständige Ruhe in den Dardanellen herrschte und bestätigt die Meldung des Korrespondenten der Agence Milli über die Zerstörung der englischen Panzerschiffe „Irresistible“ und „Africa“, die Beschädigung eines anderen Panzerschiffes sowie die Zerstörung eines feindlichen Torpedobootes. Der an den Forts angerichtete Materialschaden ist sehr gering. Unsere Batterien sind beständig bereit, in Tätigkeit zu treten. Der Menschenverlust ist unbedeutend. — Wie der Korrespondent der Agence Milli erzählt, tauchte das feindliche Panzerschiff, welches einer früheren Verfechtung zufolge nach Tenedos geschleppt wurde, mit seinem Vorderteil unter Wasser. Vor Tenedos wurde die Besatzung des Schiffes von anderen Fahrzeugen geborgen. Es handelt sich um ein französisches Panzerschiff.

Die Bestätigung des türkischen Erfolges.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. März. (Richtmisch.) Die bereits von der „Agence Milli“ verbreitete Meldung von dem Untergang der englischen Kriegsschiffe „Irresistible“ und „Africa“ wird jetzt von dem türkischen Hauptquartier bestätigt, das darüber folgendes meldet: Die englischen Linienfahrer „Irresistible“ und „Africa“, die gestern als stark beschädigt gemeldet wurden, sind um Mitternacht durch die Batterien in Grund geschossen worden.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. März. (Richtmisch.) Das Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte, die sich aus sechszehn Panzerschiffen, darunter vier französischen, drei Kreuzern und mehreren Torpedobootzerstörern, zusammen-

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.

Der Zusammenbruch der russischen Offensive aus Grodno.**III.**

Sumalki, 12. März.

Das Gefecht von Bergnidi.

In der Nacht vom 10. zum 11. ging die deutsche Infanterie von Poduni auf Bergnidi vor. Es war 2 Uhr, als die ersten Schützen in die langegezogene Hauptstraße einströmten, die Russen leisteten schwachen Widerstand. Am Ende des Ortes liegen ein wenig höher ein paar Scheunen. Von hier, bei dem unsicheren Licht der Sternennacht, suchten die Russen noch einmal ein Feuergefecht. Sie wurden verdrängt und zogen sich in der Richtung auf den Rjemen zurück, ein Regiment mit einem vollen Zug von Maschinengewehren schien in dem dichten Wald nach Norden hin zu gesplittet. Die deutsche Infanterie ging auf dem Weg durch den Wald nach Kopijowo weiter, um den Russen keine Zeit zur Sammlung zu lassen. Die drei Bataillone, waren es überhaupt drei Bataillone? Das Licht war so ungewiß, es war eine wirre Masse, die nach dem nördlichen Tannendickicht zu strebte, diese Bataillone konnte man ihrem Schicksal überlassen. Die Artillerie rückte nach. Sie hatte den ganzen Tag gefunkt. Sie war froh, als sie in Bergnidi einrückte. Weil froh. Man war noch kaum richtig auf Straß, die Pferde waren gerade abgeschirrt, da fielen vom Dorfand Schüsse. Ein russisches Regiment rückte in voller Stärke über die Höhe, die ersten Häuser waren schon besetzt. Die Russen fielen über die Artillerie her und schoben sie ab. Einen Teil ihrer eigenen Maschinengewehre hatten sie unter Bedeckung einer Kompanie im Walde gelassen. Die Russen fingen an, die deutschen Munitionswagen zu zerstören. Da, mitten durch das Dröhnen, klang fern, bald deutlich das Lalltal von Infanterieschüssen.

In langer Schützenlinie suchten die Russen den Hügel zu halten. Da fielen auch im Walde ein paar vereinzelte Schüsse. Die Bedeckungsmannschaft der Maschinengewehre erschöpf ihren eigenen Hauptmann, um sich zu ergeben. Der russische Reutnant, der als einziger Offizier noch blieb, erschöpfte sich selbst. Ein Unteroffizier führte die übrigen 152 Mann, die die Hände hoch hoben, aus dem Walde heraus.

Die Schützenreihe auf dem Hügelrand, die sich in dem hartgefrorenen Boden nicht eingraben konnte, wurde inzwischen in flackerndes Feuer genommen. Sie boten in dem beginnenden Morgenlicht gutes Ziel. Die Verluste waren fürchterlich. Das Regiment war von drei Seiten eingekesselt. Um 8 Uhr morgens ergab sich der Rest des Regiments mit allen noch lebenden Offizieren.

Die deutschen Artilleristen fanden ihre Batterien im Morgenlicht noch in tadellosem Zustand. Nur mehrere Pferde waren erschossen oder abgestochen.

Um die Mittagszeit kamen wir in Bergnidi an. Das Gefecht bewegte sich vielleicht 3 Kilometer vorwärts durch den Wald auf die Rjemenlinie zu, hinter der dann die geschlagenen und zerrütteten Teile des 15. Korps, das hier im Gefecht gestanden hatte, Schutz suchten.

Auf dem kleinen Marktplatz standen 9 erbeutete Maschinengewehre. Oben wurden die Russen des gefangenen Regiments gesammelt. Die Wälder steckten noch voll von Verstreuten. Etwa 10 Offiziere standen an der Spitze. Sie waren niedergeschlagen, als sonst die gefangenen russischen Offiziere zu sein pflegten, oder sie konnten ihre Niederlage schwerer verbergen. Sie hatten das Schicksal ihrer erschossenen Kameraden erfahren. Ein Anzeichen mehr, daß die schwerste Erschütterung durch die russische Armee geht, ein Anzeichen mehr, daß der Zusammenbruch vor der Tür steht. Dieses neue 15. Korps scheint ein Beispiel für die neuen russischen Truppen zu sein, die man jetzt aufstellt. Rußland ist am Ende. Man hat diese Forderung des russischen Armeeverbandes oft vorausgesetzt, ohne dabei in Frage zu stellen, daß die Übung des Russen, in korrupten und faulen Verhältnissen doch das gerade noch Notwendige zu erreichen, schon im Frieden außerordentlich gut ausgebildet ist. Man durfte jetzt im Kriege nicht von den gutartigen Einzelnen Zerschlagungserscheinungen sofort auf die Zerschlagung des Ganzen schließen. Schon vor längerer Zeit wies ich darauf hin, daß die Zeitdauer, bis die moralische Forderung zur Katastrophe der Armee führen könnte, gar nicht abzuschätzen wäre, weil der deutsche Maßstab eben durchaus nicht anlegbar ist. Das war bis jetzt. Nach den letzten Erfahrungen hat die Schluchzphase des Widerstandes der russischen Armee begonnen. Auch die russischen Offiziere verhalten sich nicht der Einsicht, daß der Feldzug für Rußland verloren ist. Wir haben ihn noch nicht gewonnen, man verstehe recht,

aber Rußland hat ihn verloren. Es handelt sich darum auszuhalten, noch den letzten Teil dieses Riesenkampfes gegen Rußland durchzuhalten, dann muß die völlige Katastrophe für Rußland eintreten. Auf allen diesen letzten Schlachtfeldern, über allen diesen Hügel von Gefangenen, auf diesen Verteilungen, die beim Artilleriematerial oft noch nicht einmal die Fabrikplombe gelöst haben, steht der Anfang der Auflösung des russischen Widerstandes zu lesen. Wenn eine russische Kompanie, um sich zu ergeben, ihren Hauptmann erschießt — wie es einwandfrei feststeht —, dann dürfen selbst die strengsten Befehle von Nikolai Nikolajewitsch das Ende nicht mehr aufhalten.

Langsam setzte sich der Zug der Gefangenen in Bewegung. Der russische Oberst sah noch einmal angestrengt zurück nach dem sonnenbeschienenen Waldbrand, wo seine Leute seinen Hauptmann erschossen hatten. Eine Kugel, die mehr traf als den schwarzbärtigen russischen Linienkapitän. Wir gingen bis an das Ende des Ortes. Hier begann das Schlachtfeld. Eine Kiste, halb Wohnhaus, halb Stall, hatte Schutz gegen die Kugeln von Südwesten bieten sollen. Da kam das Estraffeuer von Norden und Nordosten. Der eine Russe hatte sich fest gegen die Wand gepreßt, als ihn die Kugel traf, einem anderen hatte ein Querschläger den Kopf geradezu zerrissen. Dazwischen lagen Gefallene mit graßlichen Wunden von den Sprengstücken der zu früh gesprengten deutschen Munitionswagen. Ein paar Schritte weiter lagen die Trümmer eines deutschen Wagens. Die Holzteile waren zerlegt und verbrannt, man konnte nicht mehr unterscheiden, wie die Teile, die in Splittern auseinanderlagen, zusammengehört hatten. Die vorderen Achsen des Eisenwagens hingen noch zusammen, ein russischer Soldat lag darunter, eine versengte Lederschnur hing von seinem Körper an einem eisernen Haken. Sie hatte ihn an rechtzeitigiger Flucht gehindert. Das Holz, an dem der Haken befestigt gewesen war, hatte die Explosion fortgeschleudert und verbrannt. Das Stücken gebogenes Eisen lag noch da, das Stücken Eisen, dem der tote Mann da auf der blutigen Erde den Tod zuschulden hatte. Das Feld weiter zum Hügel hinauf war mit Leichen besät. Sie lagen da, wie die Kugeln sie auf der Flucht getroffen hatten. Dann am Abhang gegen den höheren Hügel, von dem die deutsche Infanterie herniederstieg, war eine russische Schützenlinie. Mann bei Mann, genau in drei Meter Abstand, lagen sie da. Manche noch das Gewehr neben sich. Eine lange Reihe. Der eine

setzte, eröffnete gestern vormittag um 11½ Uhr das Feuer gegen die Forts der Meerenge. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der feindlichen Flotte aus dem Bereich des Feuers unserer Batterien zurück. Acht Panzerschiffe setzten die Beschießung in langen Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer einstellten und sich entfernten. Außer dem französischen Panzer „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Typ des „Irresistible“ wurde schwer beschädigt und nahm so stark nach Backbord über, daß seine Kanonen ins Wasser zu tauchen schienen. Das Schiff war außerstande, irgend eine Bewegung auszuführen. Ein anderer Panzer, „Africa“, wurde in gleicher Weise beschädigt, neigte sich auf die Seite und entfernte sich mit großer Mühe. Der von unseren Geschossen, von denen viele auch die anderen Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Sieg unserer Forts. Mit Ausnahme leichter Beschädigungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.

Auch die englische Admiralität gibt die Verluste zu!

W. T. B. London, 20. März. (Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet, daß die britischen Schlachtschiffe „Irresistible“ und „Ocean“, sowie das französische Schlachtschiff „Bouvet“ durch Minen in den Dardanellen zum Sinken gebracht seien. Der Verlust an Menschenleben sei auf Seiten der Engländer nicht schwer, doch sei fast die ganze Besatzung des „Bouvet“ umgekommen.

Die französische Bestätigung.

W. T. B. Paris, 20. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Während der Beschießung der Dardanellen am 18. März wurde das französische Linien Schiff „Bouvet“ durch eine Mine zum Sinken gebracht und das französische Linien Schiff „Gaulois“ außer Gefecht gesetzt. Zwei englische Panzer wurden versenkt. Die Besatzung des „Bouvet“ soll teilweise gerettet sein. Die Operationen dauern fort. Nur 30 Mann vom französischen Schlachtschiff „Bouvet“ gerettet!

W. T. B. Athen, 20. März. (Nichtamtlich.) Von unserem Privatkorrespondenten erfahren wir, daß von dem vor den Dardanellen gesunkenen Schlachtschiff „Bouvet“ nur 25 Mann und 5 Offiziere gerettet wurden.

Noch weitere schwer beschädigte englische Schiffe.

Konstantinopel, 19. März. (Pers. Ztg.) Der englische Panzer „Inflexible“ wurde beim letzten Bombardement schwer beschädigt. Es gelang ihm, im Schleppboot zu entkommen. Die türkischen Verluste sind überraschend gering. — Aus der Verlustliste für den britischen „Cunliffe“ ergibt sich, daß die türkischen Behälter den Maschinenraum des Panzers zerstört haben, wodurch das gesamte Personal getötet oder tödlich verletzt worden ist.

Erfolg für die vernichteten feindlichen Panzerschiffe.

Berlin, 20. März. (Rtr. Bln.) Daß ein neues Geschwader für die Dardanellen bestimmt sei (vier Kreuzer) meldet die „Daily Chronicle“ aus Gibraltar. Weitere Kriegsschiffe würden erwartet, um für die Beschädigten in Tätigkeit zu treten.

Die Freude der Türken über den Sieg bei den Dardanellen.

W. T. B. Konstantinopel, 19. März. (Nichtamtlich.) Die Mütter drücken ihre lebhafteste Freude über den gestrigen Sieg bei den Dardanellen aus. „Kadim-i-Estia“ erinnert daran, daß gerade heute vor 83 Jahren England und Frankreich als Verbündete der Türkei Rußland den Krieg erklärten, und hebt den Gegensatz hervor zwischen der englischen Politik von damals und der von heute sowie zwischen der Erklärung Lord Seimours gegenüber dem kaiserlichen Nikolaus I. und der gegenwärtigen Politik Grech. Das Blatt stellt fest, daß gestern die türkischen Batterien den ehemaligen Verbündeten der Türkei, welche so plötzlich ihre Politik geändert hätten, eine schöne Lehre gegeben hätten. In der

oder der andere hatte versucht, einen kleinen Kopfschlag zu schmeißen. Aber die eisharte Erde hatte keine Zeit gelassen, die harte polnische Erde half den Russen nicht gegen die deutschen Kugeln.

Wir hatten nur zwei Mann Verluste in diesem Gefecht. Plötzlich hoben sich die scharfsummrigen weißen russischen Schrapnellwolken gegen den hellen Nachmittagsstern ab. Im Nordosten: Die Wölken erschienen so hoch, daß man meinte, die russische Artillerie wolle gegen den Himmel Krieg führen. Wir sehen diese artilleristische Leistung verwundert an. Da zeigen die Sanitätsärzte, die auf dem Schlachtfeld beschäftigt sind, nach einem kleinen dunklen Punkt. Ein Flieger. Durch das Glas erkenne ich das Eisenerkreuz. Eine deutsche Taube. Die Schrapnells sind dicht unter ihr, aber mit ein paar Wogen ist sie höher und bald den Blicken entschwunden.

Der Wald in der Ferne hat seine Geheimnisse. Sicher. Wir biegen in den Feldweg ein. Das Auto fährt langsam, man kann den Waldrand mit den Blicken abschauen. An einer Stelle ragt eine Stange durch das Tannendickicht. Ein Reihel. Wir lassen das Auto halten, gehen über das Stüchsenfeld, auf dem schwere Gänge voll Hafer liegen, biegen die Aufscheln auseinander und sehen einen vollen Zug Maschinengewehrfahrzeuge. Die Pferde stehen voll angespannt vor dem Wagen. Ein Reiterpferd ist an einer Tanne festgebunden. Ein paar Pferde sind gestürzt und atmen schwer nebeneinander zwischen den jungen Tannen eingeklemmt. Optische Instrumente liegen auf dem Boden. Nicht einmal die Blume ist von der Umhüllung entfernt, die ein Rundblikferrohr schützt. Alles ist funkelndglänzend. Das Leberzeug von ungewöhnlicher Güte und tabelloser Arbeit. Das 15. Korps ist wirklich gut ausgerüstet worden an totem Material.

Die Pferde haben noch etwas Hafer, den man vor ihnen auf den Waldboden geschüttet hat. Ich mache mich daran, zwei famose Braune, die gestürzt sind, von ihrem schweren Sattelzeug zu befreien. Ewen Hedin hilft auf der anderen Seite und zeigt mir die Schnallen, die wir lösen müssen. Die Pferde halten still. Nur manchmal versuchen sie, aufzuspringen. „O la, la! Ruhig, ruhig!“ und Ewen Hedin beruhigt die Braunen auf Russisch, was sie schließlich besser verstehen. Ein Kollege, dessen große Zierliche ich stets bewundere, hat inzwischen schon vier Gänge in Ordnung auf

Besprechung der Bemühungen der Tsipelenente betonen die türkischen Blätter, daß weder Rumänien noch Griechenland noch Bulgarien sich täuschen lassen würden. Dem bezüglich der Meerengen stimmten ihre Interessen mit den türkischen überein.

Dr. Konstantinopel, 20. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Auch heute ist Konstantinopel in Flagen... Aus ungeheurer Freude herrscht unter der Bevölkerung darüber, daß Engländer und Franzosen nach einwöchiger Vorbereitung auch mit der jüngsten Beschließung der Dardanellen nichts erreicht haben als den Verlust von drei Panzerschiffen, 151 Kanonen und 3000 Mann. Dies befestigt die Hoffnung, daß auch weiterhin die Anstrengungen des Feindes erfolglos sein werden. Die Presse stellt den bisher erzielten moralischen Sieg noch über den materiellen.

Briefstimmen.

Berlin, 20. März. (Rtr. Bln.) Zur englisch-französischen Schlacht vor den Dardanellen sagt die „Kreuzzeitung“: Der materielle Verlust der englischen Flotte darf nicht übermäßig hoch eingeschätzt werden. Der moralische Eindruck der englischen und französischen Verluste wird aber durch die Tatsache, daß diesmal nur ältere Schiffe von den türkischen Geschossen in den Grund gehohlet worden sind, nicht abgeschwächt werden und er dürfte sich besonders auf dem Balkan auch durch die phantastischen Großsprecherien so rasch nicht verwischen lassen.

Zur Beschießung von Trapezunt.

Wien, 19. März. (Rtr. Bln.) In einer Mitteilung aus Trapezunt wird festgestellt, daß bei der dreimaligen Beschießung durch die russische Kriegsflotte, die am 18. Februar stattfand, das Feuer hauptsächlich gegen die griechischen Stadtteile gerichtet wurde. Angesehene griechische Persönlichkeiten bezeichnen dieses Vorgehen als barbarisch. Unter den Gebäuden, die durch das Feuer mehr oder minder beschädigt wurden, befanden sich die griechische Metropole und das griechische Gymnasium. Die Zahl der Toten und Verwundeten betrug mehr als 300.

Zu der Meldung über die Lage im Sudan.

Der gestern abgedruckte, der „Voss. Ztg.“ entnommene Kriegsbericht aus Ägypten, der von einem deutschen Kaufmann namens Franz Enke herrühren soll, wird von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ stark angezweifelt. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß bereits vor Jahren ein Mann des gleichen Namens Franz Enke allerlei „interessante“ Berichte aus afrikanischen oder asiatischen Ländern veröffentlichte, die sich nicht nachprüfen ließen und wahrscheinlich erfunden waren. Das Blatt weist auf einige innere Unwahrscheinlichkeiten des Berichts und auf den merkwürdigen Umstand hin, daß noch keiner der aus Ägypten gekommenen Reisenden von den wichtigsten Begebenheiten des Franz Enke etwas zu berichten gewußt hat. Das Blatt schließt seine Bemerkungen: „Erst Franz Enke war es vorbehalten, uns als „deutscher Kaufmann aus Ägypten“ die Wahrheit über die dortigen Vorgänge zu verkünden. Wir wissen nicht, ob unser alter Freund mit dem neuen Franz Enke ein- und dieselbe Persönlichkeit ist, jedenfalls ist er ein seltener Mann, der einen Ruck Mah in den düstersten Schatten stellt. Leider hat die Sache aber eine sehr ernste Seite, denn imponierend wird es in England gerade nicht wirken, wenn dort Franz Enkes „Wahrheit über Ägypten“ bekannt wird.“ So das Leipziger Blatt.

Ob die Zweifel an der Darstellung Enkes, die auch vom russischen Telegraphenbureau nach der „Voss. Ztg.“ verbreitet worden ist, begründet sind, wissen wir einstweilen nicht.

Eine persische Note an Rußland.

W. T. B. Petersburg, 19. März. (Nichtamtlich.) Die persische Regierung hat erneut Rußland ersucht, die Proving Asjerbeidschan von den russischen Truppen zu räumen.

Neue Unruhen im französischen Einflußgebiet in Marokko.

Dr. Rotterdam, 20. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus Tanger meldet die „Daily Mail“, daß Marokko sich selbst zum Sultan erklärte und die Stämme im französischen Einflußgebiete aufzuwiegen versuchte.

Neue Unruhen in indischen Regimentern.

Haag, 19. März. (N. B. Z.) Der „Times“ zufolge sind neue Unruhen unter den britischen Truppen in Arafes ausgebrochen, weshalb die Verschiffung eines neuen indischen Kontingentes nach Europa vorläufig aufgeschoben ist.

Der Krieg über See.

Das japanische Ultimatum verkürzt. — Chinas Hoffnung auf England.

W. T. B. Rotterdam, 19. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Der japanische Ministerpräsident Okuma hat die Frist für die Annahme der japanischen Forderungen durch China vom 1. April auf den 25. März verkürzt. Japan will augenscheinlich die Unterhandlungen mit China vor den japanischen Parlamentswahlen beendet sehen. — Nach einem Berliner Telegramm des „Daily Telegraph“ will China diejenigen japanischen Forderungen, die es als im Widerspruch mit seinen Souveränitätsrechten stehend erachtet, unter keinen Umständen bewilligen. China wartet den Friedensschluß in Europa ab und ist überzeugt, daß England den Vertragsbestimmungen mit Japan über die Unverletzlichkeit des chinesischen Gebietes Achtung verschaffen wird.

China wird fest?

W. T. B. London, 20. März. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Verhandlungen zwischen China und Japan bieten stets neue Überraschungen. Das Auftreten der chinesischen Regierung wurde bedeutend fester, da sie erfährt, daß die Vereinigten Staaten am Samstag Japan eine energische Note übermitteln, in welcher auf die Bestimmungen des Root-Takahira-Abkommens von 1908 hingewiesen wird. Gegenüber diesem amerikanischen Hinweis betont Japan, daß es wünsche, alle verträgsmäßigen Bestimmungen zwischen Japan und China sowie zwischen Japan und anderen Mächten loyal zu erfüllen. Im übrigen sei die Stimmung in Tokio so, daß man sich auf große Überraschungen gefaßt machen kann.

Die gerettete Mannschaft der „Dresden“.

Paris, 19. März. (Rtr. Bln.) Aus Santiago de Chile berichtet die Agence Havas: Die Regierung enthalte zwei Kriegsschiffe, um die Mannschaft der „Dresden“ auf der Insel Juan Fernandez aufzunehmen und sie nach Valparaiso zu transportieren. Die Seeleute der „Dresden“ werden in Chile interniert bleiben.

Der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“ von den Engländern gekapert?

W. T. B. Teneriffa, 19. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Gerüchweise verlautet, daß der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“, welcher vor einigen Tagen aus dem Hafen von Las Palmas entwichen war, auf der Höhe von Rabeira von dem englischen Transportdampfer „Caldonian“ gekapert worden sei.

Die Neutralen.

Serbische Unterhändler in Rom.

Rom, 19. März. (N. B. Z.) Der serbische Staatsmann Renadowitsch, früher Gesandter in Konstantinopel, ist mit politischen Aufträgen hier eingetroffen. Auch der serbische Prinz Georg weilte seit drei Tagen in Rom.

Offiziersverfolgungen in Lissabon.

W. T. B. Paris, 20. März. (Nichtamtlich.) „L'clair“ meldet aus Lissabon: Der Kriegsminister läßt augenblicklich feststellen, welche Offiziere dem Begehren des Deputierten Cardoso beigestimmt haben, und welche, ohne zu protestieren, die Erklärung Alfonso Costas angehört haben. Der Kriegsminister beabsichtigt, ein Disziplinarverfahren gegen diese Offiziere einzuleiten.

das freie Feld gebracht. Ich gehe etwas tiefer in den Wald. Da steht noch ein wunderhübscher Buchs neben einem Baum. Er ist zu kurz angebunden, so daß er den Hafer, der verschüttet umherlag, nicht fassen konnte. Ich führe ihn zu einem vollen Saß. Er sieht sich nach mir um, kommt zutraulich mit dem Kopfe näher. Western hat er vielleicht den Kopf mit dieser schönen Bewegung zu einem russischen Offizier gewendet, heute mir. Die Spätnachmittagssonne liegt warm und rot über dem Fell des Tieres und über dem Grün der Tannen und dem weißen Schnee. Wenn nicht von ferne immer wieder die Gespräche ihr Rums, Rums, Rums sprächen mit diesem erschütternden Tone, der über ganz Polen liegt, dann könnte man an irgend ein Märchenbild glauben. Aber da steht noch ein Maschinengewehr. Nachdem die Pferde abgeleiert sind — die Batterie, die sie bekommt, wird sehr stürmisch vor Freude — fahren wir, der österreichische Kamerad und ich zurück und schleppen im Schweiße unseres Angesichts, jeder in einen Gurt sich spannend, das Maschinengewehr zum Auto. Wir liefern die Waffe, aus der noch nicht geschossen zu sein scheint, ab und bekommen unsere ersten Beutebeine. Ewen Hedin gesteht da, daß er des Morgens auch Beute gemacht habe. Zwei Russen sprangen seitwärts von seinem Auto auf, warfen das Gewehr fort und hoben die Hände hoch. Der große Schwede rief den beiden auf Russisch an, daß sie gefälligst näher kommen sollten, und der famose schwedische Kollege, der sich in dem gleichen Auto befand, schrie, daß sie gefälligst ihre Gewehre mitbringen sollten. Was sie taten... Doch muß gesagt werden, daß die Schweden selbstverständlich unter deutscher militärischer Führung standen.

Wir fuhrten dann in die sinkende Nacht auf die Türme von Sejny zu. Die dunkel und hoch sich vom Himmel abhoben. An uns vorüber rasselte ununterbrochen Artillerie, die weiter vorrückte. Wann können diese Truppen Müdigkeit? Ich habe den Augenblick in den Tagen dieser Gefechte nicht finden können. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 19. März, zum erstenmal: „Rater Lampe“. Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow. In Szene gesetzt von Herrn Legat.

In dieser Komödie des vor wenigen Jahren ziemlich jung verstorbenen Sozialdemokraten und M. d. R. Emil Rosenow,

die vor längerer Zeit bereits vom Residenz-Theater mit gutem Erfolg aufgeführt wurde, ist nichts zu spüren von jenem aufdringlichen und daher unpopulären Humor, dem man in der modernen Bühnenliteratur nur zu oft begegnet. Im „Rater Lampe“ kommt nicht einmal ein ordentlicher Witz vor, jedenfalls keiner, der das Gefühl erweckt: hier wollte der Verfasser einen guten Witz machen. Der Humor des Stückes ergibt sich ungezwungen aus den Situationen; er wächst gewissermaßen mit der natürlichen Selbstverständlichkeit aus der Anlage der Komödie heraus, mit der sich aus einem Weizenkorn Wurzel, Blätter, Stängel und Ähre entwickeln. Weiß der Gesele Reumerkel des wackeren Holzdrehersmeister Schönberr sein ganzes Herz an eine Reihe männlichen Geschlechts gebängt hat und diese Reihe dem reichsten Mann der armen Gemeinde im oberbayerischen Erzgebirge, dem großen Spielwarenverleger Reubert und dessen Gattin einmal unangenehm geworden ist, gerät nicht nur der schärfste Baurungsbesitzer und Gemeindevorstand Ermscher in fürchterliche Schwulst, sondern auch der nicht weniger schärfste Gemeindevorstand Seifert und dessen listige, resolute Gattin und sogar der schneidige Weizenkornkorn Weigel. Und wäre die ortsangehörige Bevölkerung der Gemeinde nicht so fürchterlich arm, wäre überall da, wo die Heimindustrie des Erzgebirges Christbaumkugeln und billige Spielwaren herstellt, dann würde die Polizeidienststrafe ihren Alten nicht zu der Ermordung des Reumerkels Kaisers anjähren, dem sie „ooh emol Hiesch“ im Kopfe hat. Den Stein ins Rollen gebracht, ergibt sich alles ganz von selbst.

Wäre „Rater Lampe“ ein gewöhnlicher Schönberr oder ein mittelmäßiges Lustspiel, so würde man nicht die Frage aufwerfen: Sind Gestalten wie dieser ungewöhnliche Bürgermeister und dieser dämlich-gewissenhafte Polizeidiener überhaupt möglich? Bei einer Komödie aber wie dieser, die auch durch ihre sozialen Streiflichter paßt, darf die Frage gestellt werden. Und man kann sie bejahen, natürlich unter Berücksichtigung der dem Komödiendichter erlaubten Übertreibungen.

Und der Gesele Reumerkel? Wie sieht's mit dem aus? Es ist nicht nur Jüngling zu seinem Vater, sondern die dämliche, verständlich durch den sozialen Gegensatz zwischen dem bräut aufstrebenden Arbeitgeber Reubert und den Arbeitern, die den blickigen Gesele zur energischen Wahrung seines Nachtes auf den Weiz einer Kasse antreibt. Das ergibt sich daraus, daß er sich schließlich, als es einige blamierte

Bericht über die Monarchenzusammenkunft in Malmö.
W. T.-B. Stockholm, 20. März. (Nichtamtlich.) In beiden Kammern des Reichstags haben die Präsidenten mitgeteilt, daß der Minister des Äußern bereit sei, über die Verhandlungen bei der Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark in Malmö Bericht zu erstatten. Die Sitzung ist auf den 22. März festgesetzt.

Die heutige Reichstagsitzung.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 20. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der Reichstag setzte heute schon um 10 Uhr die Debatte über die mannigfaltigen Fragen der Politik fort. Es lagen u. a. Resolutionen vor auf Festsetzung von Höchstpreisen für Brot und Mehl, auf Sicherstellung der Vorräte von Kartoffeln, Gerste und Malz, auf Einrichtung von Höchstpreisen für die Futtermittel. Andere Resolutionen wünschten Beschränkung der Bierproduktion, Verbot der Verwendung von Getreide, Obst und Zucker zur Spiritusherstellung, ja sogar ein völliges Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein überhaupt. Wieder andere Resolutionen beziehen sich auf die gesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises, Ausdehnung der Wochenhilfe und endliche gesetzliche Regelung des Belagerungszustandes und gleichmäßige Handhabung der Zensur, schließlich auf Aufhebung aller Ausnahmegeetze, insbesondere des Sprachenparagraphen und Vereinsgezet.

Abgeordneter Stadthagen besprach die Handhabung der Zensur, die nicht ausschließlich eine militärische sei. Insbesondere beklagte er sich über unrichtige Maßregelung der sozialdemokratischen Presse.

In einer glänzenden Rede antwortete Abgeordneter Hofmann (Volksp.): Nach seiner Meinung handelt es sich nur um vereinzelte Mißgriffe. Während des Krieges könne die Presse nun einmal nicht dieselbe Freiheit haben wie im Frieden. Es sei aber nicht wahr, daß bei uns die Freiheit unterdrückt wird. Dagegen seien die Lügen der französischen Presse unerhört. Nur ein einziges Frauenzimmer sei in Frankreich geschändet, und zwar von der französischen Presse selber: die Wahrheit. (Stürmischer Beifall.) Jetzt, wo unsere Soldaten mitten im Kampfe stehen, dürfe vor allem nicht um die etwaigen Ergebnisse dieses Kampfes gestritten werden.

Abgeordneter Ledebour sprach dann über die Frage des Vereinsgesetzes, insbesondere für die sozialdemokratische Resolution, die die Aufhebung des Sprachenparagraphen fordert. Besonders regt sich Ledebour über die Zustände in Elsaß-Lothringen auf, wo die falsche Germanisierungspolitik, welche die Landesvertretung vertritt, verhindert haben würde, jetzt unter dem Belagerungszustand vom Militär durchgesetzt werde. Im Verlaufe der Ledebourschen Rede kam es zu ungeheuren Pörmereien, als der Redner die Erklärung der Seeresleitung, für jedes im Kreise Remel abgebrannte Haus würden in Ruffels-Bolen drei Häuser abgebrannt werden, als eine Barbarei bezeichnete.

Redner aller Parteien, die Abgeordneten Gröber, Waffermann, Fischel und Schulz (Promberg) wandten sich in heftiger Weise gegen Ledebour und forderten ihn auf, diese Ungeheuerlichkeit zurückzunehmen, bis schließlich der Präsident auf Grund des Stenogramms feststellte, daß nicht Ledebour den Ausdruck „Barbarei“ gebraucht habe, sondern der Abgeordnete Fischel ihn als Zwischenruf in die Diskussion geworfen habe, wofür Fischel einen Ordnungsruf erhielt.

Der Abgeordnete Fischel hatte in seiner Antwort unter starkem Beifall ausgeführt, man dürfe diese ganze Ausrufung nicht tragisch nehmen, sie stamme eben von Ledebour. Unter größter Spannung des Hauses und unter stürmischem Beifall gab zum Schluß dann der Abgeordnete Scheidemann die Erklärung ab, der Abgeordnete Ledebour habe nur den Auftrag von der Fraktion gehabt, über den Sprachenparagraphen zu sprechen. Alles, was er sonst gesagt, habe er lediglich für seine Person erklärt.

Sitzungsbericht.

(Schluß der Freitag-Sitzung.)

Berlin, 19. März.

Abg. Weinhausen (Fortfchr. Volksp.): Den guten Willen, die sozialpolitischen Forderungen durchzuführen, erkennen wir an. Hiermit ist aber nicht genug geschehen. Aus der Antwort des Staatssekretärs ist zu entnehmen, daß nur wenig von unseren Wünschen in die Praxis umgesetzt werden soll. Sichtlich der Familienfürsorge wird eine Erhöhung der Beiträge den Gemeinden aufgeschoben. Diese erfüllen aber schon jetzt kaum ihre Verpflichtungen. In Zukunft wird also von dieser Seite kaum noch mehr geschehen. Bezüglich der Regelung der Frage der Arbeitsnachweise kommen wir ohne den von der Kommission geforderten Gesetzentwurf nicht aus, der die Errichtung von Arbeitsämtern für das ganze Reich sowie ein Reichsarbeitsamt fordert. Das Handwerk muß mehr an den Organisationsbestrebungen teilnehmen. Wir hoffen, daß die zwischen Handwerk und Militärverwaltung jetzt angeknüpften guten Beziehungen nach dem Kriege andauern. Die Sozialpolitik hat sich noch nie, solange sie schon betrieben wird, so glänzend bewährt wie im gegenwärtigen Augenblick. Deshalb müssen wir

auch in Zukunft praktische Sozialpolitik treiben.

(Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Über die Frage der Arbeitsnachweise bin ich über die Mittel, zum Ziele zu gelangen etwas anderer Ansicht als die Mehrheit der Kommission. Wenn der Abg. Weinhausen in ziemlich scharfer Weise meine Ansicht zurückweist, so habe ich auch bei ihm bislang nur das Bollen, aber noch nicht das Vollbringen gefunden. Den Erfolg wird erst die Zukunft zeigen. Jedenfalls ist die Größe meines Bollens reichlich so gut wie die des Abg. Weinhausen.

Abg. Bauer, Breslau (Zog.): Die Ansicht des Staatssekretärs Dr. Delbrück bezüglich der Arbeitsnachweise, die allen weiter auszubauen, ist nicht der richtige Weg, diese Frage den politischen Kämpfen zu entziehen. Im Gegenteil, hier muß von Grund auf Neues geschaffen werden.

Abg. Weinhausen (Fortfchr. Volksp.): Der Staatssekretär Dr. Delbrück hat mir in scharfer Weise geantwortet, ohne daß ich ihm einen Anlaß dazu gegeben habe, wie ich nach Rücksprache mit meinen politischen Freunden feststellen möchte.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Meine Schluß, in eine grundsätzliche Neuordnung der Frage einzutreten, erklärt sich aus den Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben würden. Vor allen Dingen würden, wenn diese an sich schon schwierige Frage mit neuen Grundfragen belastet würde, sofort Verschiedenheiten der Ansichten aufkommen.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.): Es wäre besser gewesen, daß Meinungsverschiedenheiten hier nicht zum Ausdruck gebracht worden wären. Die Resolution, betreffend den Arbeitsnachweis, umschließt alle Gewerbebezweige, auch den kaufmännischen und nicht, wie der Abg. Waffermann annimmt, den kaufmännischen Bereich ausschließlich.

Abg. Fehrenbach (Zentr.) empfiehlt einen Antrag, die Resolution die ein Verbot der Verwendung von Getreide, Obst und Zucker zur Herstellung von Spiritus herbeiführen will, dahin zu ändern, daß nur Getreide und Kartoffeln nicht zu Spiritus verarbeitet werden dürfen. Im Interesse des Obst- und Beerenbaues, namentlich Wobens, liege es die Herstellung von Trinkbranntwein aus diesen Früchten zuzulassen.

Der bairische Schnaps sei geradezu Medizin.

(Seiterseite.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ein absolutes Verbot der Schnapsbrennerei würde direkt unwirtschaftlich sein. Ein generelles Verbot ist nicht zu empfehlen. Wir brauchen Spiritus zu zahlreichen technischen Zwecken. Der Schnapsauschank kann ganz oder teilweise untersagt werden, damit wird das Ziel am besten erreicht.

det, das sich durch die Aufnahme des „Kater Lampe“ in seinen Spielplan ein Verdienst erworben hat.

Konzert.

„Ausverkauf!“ — diese Siegesfahne steckte am Programm des gefrigen 11. Konzerts im Kurhaus. Und natürlich steckte ein Tenor dahinter: es war Herr Leo Slezak, der gefeierte Wiener Kammerjäger! Nun, seine Stimme recknet ja in der Tat mit zu den gewaltigsten, die man hören kann und strahlte auch gestern in unverminderter Kraftfülle; zuweilen machte sich eher eine gewisse Überspannung des Tones geltend, der dann bei der ohnehin sehr hellen Vokalisation und etwas geprehten Bildung leicht an Adel und Wert einbüßte. Doch waren das mehr nur verschwindende Schatten auf dem sonst lichtvollen Bilde dieser Gesangsdarbietung; denn wie an helldischer Kraft so gebietet es Herrn Slezaks Organ auch nicht an einschmeichelnder Weichheit. In der Schlussszene aus „Guntram“ von Rich. Strauß — der stark „Tristanisierenden“ ersten Oper dieses Komponisten — ließ der Sänger sein reiches musikalisch-mathematisches Charakterisierungsvermögen bewundern. Das „Reiterlied“ wurde mit entsprechendem stimmlichen Glanz und lebendigem Empfindungsdruck ausgeführt; und nun gar die Liebesgaben nebst ungezählten Zugaben — Nimmiges und Sinniges, Perlten und Schläger, Populäres und Patriotisches in bunter Reihe: sie verfehlten das Publikum in einen Rausch des Entzückens! Und siehe da, trotz Schlingengraben und Ruffengraben, trotz Aushungerung und Winterschlacht — ein Tenor sang — und alles schien vergessen... wenigstens für ein Stündchen.

Das Kurorchester war diesmal ausgiebig in Anspruch genommen. Außer der gewandten durchgeführten Gesangsbegleitung der beiden Opern-Bruchstücke und einer sehr schwingvollen Wiedergabe von Goldmarks bekannter „Frühlings-Luxurien“, gelangten noch zwei Novitäten zu Gehör, die Herr Musikdirektor Schürich mit der ihm eigenen sympathischen Hingabe vorbereitet hatte. Zunächst kam Paul v. Alenau zu Worte: ein jüngerer dänischer Komponist, der sein Werk selbst sehr feurig dirigierte: eine Sinfonie in H-Moll. Die Partitur erhebt ziemlich Ansprüche an die Besetzung namentlich der Holz- und Blechbläser: die Instrumentation erhält dadurch ein sehr wichtiges und großartiges, oft allerdings auch etwas lärmendes Gepräge. Die Sinfonie

Abg. Wurm (Zog.): Ein Branntweinverbot wäre bei und wie in Rußland sehr wohl durchführbar. Gewerblicher Spiritus läßt sich sehr gut aus Melasse, die wir reichlich besitzen, herstellen.

Abg. Koch (Fortfchr. Volksp.): Die Auffassung, daß wir genügend Melasse haben, ist falsch.

Abg. Riefing (Fortfchr. Volksp.): Wir lehnen die Resolution ab und schließen uns dem Antrag Fehrenbach an.

Damit schließt die Besprechung.

Es folgt die Beratung der inneren Politik.

Pressezensur, Belagerungszustand und Ausnahmegeetze.

Abg. Graf Westarp (kons.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag, 10 Uhr vormittags vertagt. Tagesordnung: Vertagung des Reichstags, Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 7 Uhr.

Die Resolution zum Pensionsfonds.

W. T.-B. Berlin, 19. März. (Nichtamtlich.) Die Kommission für den Reichshaushaltsetat stellte zu dem Etat über den allgemeinen Pensionsfonds folgenden Antrag: Der Reichstag wolle beschließen: Erstens, folgende Resolution anzunehmen: den Reichsfiskus zu erfuchen: 1. Nach Beendigung des Krieges einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden angemessen regelt; 2. noch in dieser, spätestens in der nächsten Tagung des Reichstags einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den über die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Mai 1907 hinaus den zu versorgenden Witwen, Waisen und Hinterbliebenen Zusatzrenten gewährt werden, die nach dem letzten Arbeitseinkommen der zur Fühne Eingezogenen und infolge des Krieges Verstorbenen abgestuft werden, mit der Maßgabe, daß diese Renten unter Anrechnung der Renten des Gesetzes vom 17. Mai 1907 bis zu einer möglichen Höhe ansteigen, und daß eine Berücksichtigung des Einkommens aus fundierten Ertragsquellen derart stattfindet, daß das Gesamteinkommen der Familie, zuzüglich der Arbeitsrente, 5000 M. nicht übersteigt. Zweitens: Der Kommission für den Reichshaushaltsetat zur abschließenden Durcharbeitung nach sozialen Gesichtspunkten zu überweisen: 1. das Gesetz über die Versorgung von Personen der Unterlassen des Reichsheeres, der kaiserlichen Marine und der Schutztruppen vom 31. Mai 1906 und 3. Juli 1913; 2. das Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907.

Die Frage der Ausnahmegeetze.

Br. Berlin, 20. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.) Halbsamtlich ist bereits mitgeteilt worden, daß zu den Fragen, die in der Budgetkommission zur Erörterung standen, auch die Frage der Ausnahmegeetze gehört, insbesondere auch das Schicksal des Jesuitengesetzes. Die Erklärung, die der Staatssekretär dabei abgab, ließ auf das bestimmte Versprechen hinaus, nach dem Friedensschlusse die Jesuitenfrage einer endgültigen Lösung zuführen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Lehrkursus über Volksernährung im Kriege.

Auf Veranlassung des Königl. Landrats v. Heimbura fand am Mittwoch und Donnerstag an der wirtschaftlichen Frauenschule in Weisbach ein Lehrkursus über Volksernährung im Kriege statt. Aus 10 Gemeinden des Landkreises beteiligten sich 28 Frauen, die sich der Aufgabe unterziehen wollen, in ihren Gemeinden durch Aufklärung und praktische Anleitung für eine zeitgemäße Volksernährung zu wirken. Der Unterrichtsplan war folgender:

1. Tag: 1. Vortrag von Frä. Groschupp (Weisbach, Frauenschule): Die Pflicht der Hausfrau dem Vaterland gegenüber und die Notwendigkeit weiser und energischer Sparsamkeit mit allen Nahrungsmitteln. 2. Vortrag von Frau Brauch, Haushaltungslehrerin (Lorch a. Rh.): Die richtige Ernährung, insbesondere auch der Kinder, unter Ausnutzung der vorhandenen Nahrungsmittel. 3. Besprechung und Herrichtung der Kochkiste und Einstellen verschiedener Ge-

Europäer in den Reihen seiner Gegner gegeben hat, außerordentlich leicht mit dem Haktum abfindet, daß in dem Kopf der Frau Seifert sein Kater zu Gefenbraten wurde, an dem sich — o, das Vergnügen! — ausgerechnet der Herr Gendarm gütlich hat.

Die Darstellung, die der Komödie, die man ein soziales Lustspiel nennen möchte, im Hoftheater zuteil wurde, ließ nichts zu wünschen übrig. Der Gemeindevorsteher des Herrn Pollin, ein wenig an den nicht so glücklich abschneidenden Richter Adam im „Verbrochenen Krieg“ erinnernd, war eine Figur aus einem Guss: dumm, feig und brutal, je nach Lage der Sache, aber immer schmutzig. Der Polizeidiener Seifert des Herrn Andriano sah anderen Polizeidienern denselben Künstler recht ähnlich und war doch eine eigene Persönlichkeit! Das von der Furcht vor dem Verlust des zwölf Kreuzgroschen Lagerschönung einbringenden Polizeidienerpöschens erheblich gekürzte Gewissen des „Katermörders“ Seifert wurde viel leicht hier und da etwas zu stark unterstrichen; eine künstlerisch vollendete Szene aber war die, in der der Gemeindevorsteher mit dem blanken Säbel auf den Heuboden stieg, um den Kater umzubringen. Herr Ehrenst war ein Spielwarenverleger, der gewiß keinen Freund angemeldet hat. Er zeichnete mit bewundernswürdiger Sicherheit einen Unternehmerriss. Auch der Gefelle Reumertel des Herrn Schneeweiß sagte uns zu; besser ließ sich ein armer Teufel dieser Art nicht gut darstellen. Lobend verdienen auch der biedere Polzbrechermeister Schönberr des Herrn Rodius, der Landbriefträger des Herrn Lehmann und der Bezirksgendarm des Herrn Herrmann erwähnt zu werden. Von den Damen hatte vor allem Frä. Eichelsheim als Frau Seifert und Frau Doppelbauer als Frau Neubert Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Sie mochten von dieser Gelegenheit ausgiebig Gebrauch. Die schwerere Aufgabe fiel Frä. Eichelsheim zu; sie bewältigte sie restlos. Fr. Schröder-Kaminsky als Frau Ermisch, Frau Helm als Frau Schönberr und Frä. Koller als Frau Ulbrich hatten ebenfalls erheblichen Anteil an der künstlerisch vollendeten Darstellung, mit der die Dekoration und die kostümliche Einrichtung der Herren Oberinspektoren Schlein und Geher glücklich Hand in Hand gingen.

Das Stück fand den Beifall des nicht sonderlich gut besuchten Hauses, allerdings lange nicht den starken Beifall, den weit geringere literarische Werte oft genug auch im Hoftheater fin-

folgt im allgemeinen den klaffigen Formen; auch die Tonsprache bewegt sich in einer mehr gemäßigten Zone der „Moderne“. Ein teils leidenschaftliches, teils ernst-feierliches „Allegro“ zeigt zwar wohl manche harmonischen Höhen und Schöffheiten, imponiert aber doch durch den großzügigen, eigentümlich herben Zuschnitt des Ganzen. Das „Adagio“ bringt als innersten Kern eine Art Trauermarsch von heroischem Charakter. Sehr anregend, fast aufregend verläuft das „Scherzo“ mit seinem stürmisch emporstrebenden Staffato-Motiv, das weiterhin von einer spukhaft phantastischen Weise der Holzbläser auf „leeren Holz-Quinten“ abgelöst wird: hier wie in dem melodischen Trio scheinen speziell nordische Volks-Elemente in der Musik tätig zu sein. Mit wilden Sturmläufen kündigt sich das „Finale“ an: es ist voll rhythmischer Energie und kräftig herausgearbeiteter Gegensätze; ohne eigentlichen Allegro-Charakter; mehr eine Art feierlicher Apotheose! Während den beiden ersten Sätzen der Sinfonie straffere Zusammenziehungen des Inhalts nicht schaden möchten, sind die beiden letzten Sätze von prächtiger Abrundung, so daß die Aufmerksamkeit des Hörers in steter Spannung gehalten wird. Der entschieden talentierte Komponist wurde vom Publikum sehr ehrenvoll ausgezeichnet.

Zarter gefügt und eingänglicher gibt sich die „Rheinische Nachtmusik“ für Streichorchester und Hörner von Walter Niemann. Über diesen Künstler und seine vielseitige kompositorische und musikalisch-literarische Tätigkeit konnte ich unseren Lesern schon an anderer Stelle wiederholt Mitteilung machen: so war's erfreulich, nun einmal ein neues Werk von ihm hierorts verlebenhaft zu wissen. Eine sommernächliche Eichendorff-Stimmung soll uns in der „Nachtmusik“ umfassen: ein leiser Portriss — und ein weichtäumendes Adagio setzt ein, das mählich zum Allegro mit gleichem Motiv überleitet; an heiteren Scherzen und auch einem verflochtenen Tanzchen fehlt es in dem frischen rhythmisierten Zwischenfach nicht, doch am Ende bricht immer wieder die schwächende Weise des Hauptthemas hindurch wie ein ferner Lohrpfad. „Komm' an den Rhein!“... Voll inniger Poesie ist der Schluß, wo jenes Thema in breiterem Gesange noch einmal von den Hörnern aufgenommen wird und leise in Nacht und Nebel verhaucht! Eine Musik, die etwa an Ad. Jensen anknüpft und zarte Fäden zu Humperdinck hinüberspannt; fein, empfindsam und schwärmerisch; sie wurde so warmherzig gespielt, wie sie gedacht ist, und ganz so aufgenommen, wie sie acpielt wurde.

O. D.

Ämtliche Anzeigen**Bekanntmachung.**

Reine am 18. November 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Befriedigung von Privatverträgen vor Aufträgen der Staatsverwaltung (Bz. Nr. 40740/2229) erweitert sich dahin:

Die Befriedigung von Privatverträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Staatsverwaltung und der Staatsverwaltung ist verboten.

Zum Verbot gehören auch die Befriedigung von Aufträgen der Staatsverwaltung, wenn die Befriedigung dieser Aufträge eine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belohnungsanspruch vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., 26. Februar 1915.
18. Armee-Korps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
Gen. Arzb. von Gall, General d. Inf.

Bekanntmachung.

Am 22. und 23. März 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit im Kadetten- und Scharfschützen-Klub.

Es werden folgende Straßen gesperrt: Platten Straße, Plattenweg, Rundfahrtweg und alle Wege, die von diesen Straßen nach dem Kadetten- und Scharfschützen-Klub führen.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Kadetten- und Scharfschützen-Klubs gewarnt.
Wiesbaden, 12. März 1915.
Garnisonkommando.

Nichtamtliche Anzeigen**Ständige Abnehmer für****schöne irische Eier**

bei H. Ottenshausen, Solmsen
H. Kar, Post-Richtsch, in Nassau.

Saat- u. Speisekartoffeln

eingetroffen. Rindner, Rheingauer
Straße 2. Telefon 479. B. 8.64

Empfehle meine selbst eingemachten**Bohnen, Gurken,**

sowie Sauerkraut per Pfund 12 Pf.
Heinrich Arns, Römerberg 7.

Knoblauch

5 Pfd. 1 Mk. Gellmündstr. 56, Hof.

Brennholz,

kurz geschnitten und groß gespalten,
Buchen per Stk. 1.40 Mk., Kanne
per Stk. 1.50 Mk., Angelnholz,
Kanne, fein gespalten, Stk. 2.40 Mk.,
empfiehlt W. Schumann, Sedan-
Straße 3. Telefon 946. 222

Kopfläusen

mit Brut vernichtet radikal
Goldgeist W. 2. 7. 1896. Farb- u. ge-
ruchlos. Reinigt i. Kopf-
haut von Schuppen u. Schuppen, befördert den
Haarwuchs, vermindert Haarausfall u. Zuzug
neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder.
Taus. v. Auerbach, Rechtsanw. in Kart. u. M. L.
u. 6. 5. 1896. - Isoffen ausgew. in Apoth.
u. Drog. Nachahmung. weise man zurück.
W. Machenheimer, Adlerdrogerie.

Ein wenig gebrauchtes**Adler-Fahrrad**

mit 4 Überleitungen zu verkaufen.
Näh. bei Carl Kreibel, Weberstraße 36.

Abbarber-Pflanzen

1000 Stück abzug. Waffmühlstr. 56.

Stiefmütterchen,

starke Pflanzen, billig zu haben.
Gärtnerlei Wäde, Dieblicher Str. 18a.

Guten Ruhnung

berl. H. Mayrele, Dieblicher Str. 1.

alte Zahngebisse,

wenn auch in Kautschuk gefaßt sind.
Bogemann-
Grosshut, Straße 27

Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.
Reparaturen, Stimmungen billigst.
Schmitz, Rheinstr. 52. Tel. 3572.

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. od. 15. April gesucht. Off. m.
Preisang. u. B. 942 Tagbl.-Verlag.

Sofer: Jede-Gelegenheit
leerer Möbelwagen
nach Auzunach, Köln, München,
auch Straßburg.
Spezial-Verkauf, Scharnhorststr. 29.
Reites Zimmermädchen
gesucht Launstraße 48.

Schauspielerin,
durch den Krieg ohne Engagement,
sucht Beschäftigung als Darstellerin.
Gesellschafterin bei Dame oder als
Empfangsdame. Briefe unt. B. 940
an den Tagbl.-Verlag.

Buchhalter
(militärfrei)
oder Buchhalterin
mit doppelter Buchführung vertraut,
sofort oder später von elektr. Geschäft
gesucht. Offerten mit Lebenslauf u.
Anschreiben unter B. 942 an den
Tagbl.-Verlag.

Oberkellner, Geschäftsführer,
sofort Erfolg. Schriftl. Bem. bestempf.
Deren erbittet Hotel Wilhelma.

Photograph' gesucht!
Tüchtiger Operateur nach Baden
gesucht. Offerten unter B. 942 an
den Tagbl.-Verlag.

Proche
Tannenwein m. Brillant verloren.
Diebstahl. Belohnung. Hotel
Wiesbadener Hof, Zimmer 208.

Proche
Kursantiger Porz.
auf den Namen „Porz.“ brennend, mit
regelmäß. Gesichtsmaske u. schwarzem
Hals auf dem Rücken, entlaufen.
Belohnung gegen Vorzahlung. 4. Kompanie.
Gutenbergschule.

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,**

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87

Familien-Nachrichten

Danksagung.
Allen denen, die unserem
teuren Verstorbenen, dem
Korbundfabrikanten
Karl Eichhorn jr.,

die letzte Ehre erwiesen und
Anteil nahmen an dem herben
Verlust, insbesondere aber
Herrn Pfarrer Bedmann für
seine tröstlichen Worte, sagen
unsern herzlichsten Dank.

**Die trauernden
Hinterbliebenen.**
Bierstadt, Sonnenberg,
Wiesbaden, 19. März 1915.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser
guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Schwager, der

Kgl. Amtsgerichtsrat, Gehelmer Justizrat

Heinrich von Langen,

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm von Langen, Major u. Bataillonskommandeur
im 5. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53,

Marie von Langen,

Slita Matthies, geb. von Langen,

Ludolf von Langen, Oberstleutnant a. D.,

Ernestine von Langen,

Henriette von Langen, geb. von Haupt,

Ernst Matthies, Kgl. Amtsrichter in Völklingen a. Saar.

Bad Homburg v. d. H., Wiesbaden, den 17. März 1915.



Im bald vollendeten 31. Lebensjahre erlitt am 8. März in Russland den
Heldentod unser innigstgeliebter, treubesorgter, herzensguter Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel, Nefte und Vetter,

Ernst Simon,

Feldwebelleutnant

und Bataillonsadjutant in einem Landw.-Brig.-Ers.-Bat.

Er war die Sonne unseres Lebens und fiel für sein Ideal, sein geliebtes
Vaterland.

Im Namen der Hinterbliebenen:

In tiefstem Mutterschmerz!

Frau Ida Simon,

geb. Karlebach.

Wiesbaden (Moritzstr. 68), den 20. März 1915.

Von Beileidsbesuchen bitten wir frdl. absehen zu wollen.

327



Tieferschüttet erfüllen wir die traurige Pflicht der Mitteilung von dem
Heldentode unseres Teilhabers,

Herrn Ernst Simon,

Feldwebelleutnant und Bataillonsadjutant in einem Land-
wehr-Brigade-Ers.-Bat.

Jeder, der den ehrenvoll für das Vaterland Gefallenen kannte, weiß, was
dieser Verlust für uns bedeutet.

Sein unermüdliches Streben, seine Pflichterfüllung bis zum alleräußersten, sein
Interesse an dem Gedeihen des Geschäfts, und nicht zuletzt die aufopferungsvolle Liebe
zu seinen Angehörigen, sichern ihm ein bleibendes Gedächtnis für alle Zeiten.

Ehre seinem Andenken!

Simon & Hirsch.

Wiesbaden, den 20. März 1915.

326



Am 8. März fiel auf dem Felde der Ehre bei einem Sturmangriff auf
russischem Boden unser verehrter Chef, der Mitinhaber der Firma Simon & Hirsch,

Herr Ernst Simon.

Wir verlieren in dem allzufrüh seinem Wirken Entrissenen, ein Vorbild
geschäftlichen Strebens, der es verstand, sich die Liebe seiner Angestellten, ebenso
deren Hochachtung zu erwerben und zu erhalten.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Wiesbaden, den 20. März 1915.

**Das Personal
der Firma Simon & Hirsch.**

**Nachruf.**

Im Kampf für das Vaterland starb am 4. März den Heldentod in Frank-
reich infolge eines Kopfschusses mein Gehilfe,

Herr Wehrmann Peter Geiss.

Der Entschlafene hat sich während seiner fünfjährigen Tätigkeit in meinem
Geschäft durch grossen Fleiss, Gewissenhaftigkeit, Treue und Gefälligkeit aus-
gezeichnet.

Sein Andenken an ihn wird mir und meiner Familie unvergesslich sein.

Otto Kinzler,

Ecke Yorkstrasse und Bismarckring.

Regenschirme.Eigene rationelle
Fabrikation,
Kraftbetrieb.
— Massen-Auswahl —
Allerorts-erste f. alle Preise.**Renker,**32 Marktstrasse 32.
(Hotel Einhorn). — Tel. 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
— Soud — Schnell — Billig.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starben die Monteure

Grenadier Emil Schwender,

im 3. Garde-Regiment zu Fuss,

Musketier Josef Schmitt,

Kriegsfreiwilliger im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223,

im blühenden Alter von 21 und 18 Jahren.

Beide berechtigten zu den besten Hoffnungen. — Ihr Andenken werden wir ehren.

**Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft
vorm. C. Buchner.**

329



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich in der Champagne unser einziger, hoffnungsvoller, herzensguter Sohn und treuer Bruder,

Emil Schwender,

Grenadier im Garde-Regiment zu F.,

im 21. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Schwender,

Moritzstrasse 47.

Wiesbaden, den 20. März 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere Kollegen

Grenadier Emil Schwender,

im 3. Garde-Regiment zu Fuss,

Musketier Josef Schmitt,

Kriegsfreiwilliger im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Wir verlieren in ihnen zwei treue Freunde und Mitarbeiter. Ihr Andenken wird uns unvergesslich sein.

**Die Monteure und Hilfsmonteure
der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vorm. C. Buchner.**

328



Hiermit die tieftraurige Nachricht, dass unser treuer, unvergesslicher Sohn, Bruder und Neffe,

Obermaschinisten-Maat**Carl Krumm,**

im 31. Lebensjahre den Heldentod erlitten hat.

Amalie Krumm, Wwe.,**Lina Krumm,****Lothar Krumm,**

Wiesbaden, im März 1915.

Heute entschlief nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter, treu fürsorgender Vater, Schwiegervater, Schwager, Grossvater und Onkel,

Herr Geh. Justizrat a. D. Franz Ebel,**Ritter des Roten Adlerordens,**

im 83. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme wird gebeten.

In tiefster Trauer zugleich im Namen aller Verwandten:

Dr. phil. Adolf Ebel.**Franz Ebel, Major im 5. Rhein. Inf.-Reg. No. 65,****Rudolph Ebel, z. Z. im Felde.**

Wiesbaden, den 20. März 1915.

Bierstadter Strasse 18.

Die Trauerfeier vor der Einäscherung findet am Dienstag, den 23. März, nachmittags 5 Uhr, in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Von Kranzspenden und Kondolenzbesuchen wird dankend gebeten, absehen zu wollen.

Gesetzlich

Sonntags ist das Atelier nur von
morgens 9 bis mittags 2 Uhr
ununterbrochen geöffnet.

Gratistage!

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 7. März bis 1. April,

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch b. Postkartenaufnahmen)

Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

Ganz umsonst

Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 < 36 cm).

12 Visites
matt
8 Mark.

12 Visites 1.90

12 Kabinett
matt
8 Mark.

12 Kabinetts 4.90

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Samson & Cie., G. m. b. H.

Teleph. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90^{M.}
von 1.90^{M.} an

12 Visites 2.50
für Kinder

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

12 Viktoria
matt
5 Mark.

12 Prinzess
matt
9 Mark.

Tannus-Kasino

Wiesbaden, Rheinstraße 19.

Vornehmstes Wein-Restaurant.

Täglich ungarisches Künstler-Konzert

unter Leitung des berühmten Kapellmeisters Konstantin.

Lutherkirche Wiesbaden.

Sonntag, 21. März, abends 7½ Uhr

Geistliches Konzert

der Konzert- und Oratoriensängerin

Hildegard Dieterich, Berlin

unter gefl. Mitwirkung des F. Zech.

Organisten der Kirche, Herrn

Karten à 3, 2 und 1 Mk. an der Abendkasse.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstraße 16. — Fernruf 749.

Morgen Sonntag, den 21. März 1915,

vormittags 11½ Uhr,

im Residenz-Theater:

Opern-Aufführung.

„Lohengrin“ (II. Akt, 1. und 2. Szene). 2. „Hänsel und Gretel“ (1. und 3. Bild). 3. „Faust“ (Schluss-Akt).

Eintrittskarten im Preise von 50 Pf. bis 2 Mark sind zu haben: Im Büro des Konservatoriums, in der Hof-Musikalienhandlung von H. Wolff und vom 19. März ab an der Kasse des Residenz-Theaters. 306

Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes bestimmt.

Zeitgemässe Kriegsneuheiten

neu ausgestellt!

M. Stillger, Kristall — Porzellan,
Häfnergasse 16.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit (Alle Leipziger) Gegr. 1830

Versicherungsbestand Ende 1914:

**Eine Milliarde und
Hundert Millionen Mark**

Versicherung mit Einschluß der Kriegsgefahr,
besonders günstig für Landsturmpflichtige.

Vertreter:

Benedict Straus, Emser Strasse 6, Fernruf 763,
Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47, „ 4303.

Feine Spirituosen

in Feldpost-Packungen von 250 und 500 Gramm empfiehlt

Friedr. Marburg,

Likörfabrik und Weinhandlung,

Gegr. 1852.

Neugasse.

Telephon 2069.

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!

Letztes verbessertes Modell!

Übersichtliche Anordnung
sämtl. Scheine, besonderes Ab-
teil für Silber, Verwechslung
od. Verlust jetzt ausgeschlossen.
Preis in eleganter Ausführung
aus bestem weichem Leder
Mk. 4.50 und Mk. 5.50.

Erbitte Besichtigung. 203

W. Reicheit, Offenbacher Leder-
warenhaus, Gr. Burgstr. 6.

frisch eingetroffen:

Ochsen-Extrakt

in ¼, ½ u. 1-Pfd.-Dosen, Probe-
Dosen 10 Pf. Niederlage u. Vertrieb
sämtlicher Fabrikate von Rohr u. Co.,
G. m. b. H., Altona-Ottensen 83781

Wilhelm Lang,

Frankenstraße 11.

Lieferung frei Haus zu Original-
Preisen.

Kredit

an jedermann.

Möbel

Komplette Einrichtungen
sowie

Einzelne Möbelstücke

ferner reiche Auswahl in

Herren-Garderobe

Damen-Garderobe

Reelle aufm. Bedienung.

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

Anthrazit-Kohlen,

deutsche u. belgische, liefert in jedem

Quantum billigt

Friedrich Lauh,

Albrechtstraße 26. Telefon 444.

Persische u. Deutsche Teppiche

In jeder Art und Größe

zu

Engros-Preisen.

B. Ganz & Cie.

Mainz

F 46

— Flachmarkt 10. —

Schwarzwurzel,

schönste Ware, per 10 Pfd. 1.90.

Elfviller Straße 4, im Lager.

Gelberüben 6.50,

Rohrüben & Sellerie 4 Mk.,
abgegeben Selbstbrotstraße 26. E. 1.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Kleber aus Mainz spricht am Sonntag den 21. d. M.,

über das Thema: **Der freie Geist und der gebundene Geist.**

Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im Bürger-saal des

Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Kollektant.

Unter Garantie

vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer
(Inh. Math. Leibel, Mainz, Frauenlobstr. 2).

Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Besuch und Kostenvoranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Be-
treter Wiesbaden: J. Kretzer, Tapeziererm., Schwalbacher Straße 53.

Am Sonntag, den 21. März, sind von 1½ Uhr mittags ab nur
folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien-
und Schützenhof-Apotheken. Diese Apotheken verkaufen auch den Apotheken-
Nachdienst vom 21. März bis einschließlich 27. März von abends 8½ bis
morgens 8 Uhr. 21

Während des Kriegs

Lebensversicherung

für Landsturm- für Nichttheeres-
pflichtige mit pflichtige ohne
Einschluss der Einschluss der
Kriegsgefahr Kriegsgefahr
gegen eine sehr gegen eine für
mässige Zu- das erste Ver-
satzprämie, unter sicherungsjahr
Garantie für auf ein Bruch-
sofortige u. volle Prämie, beim Al-
Auszahlung im ter 30 z. B. M. 111
Kriegstodesfälle, für Mk. 10000.

Bezirksdirektion Wiesbaden

des

Allgem. Deutschen Versicherungs-

Vereins a. G. in Stuttgart,

Rheinstraße 74.



Fassonieren.

Neue deutsche Mode Kuss

43 Rheinstraße 43.

Obermeier's Medizinal-Verba-
Seife gegen einen

Musichlag

am ganzen Körper angewandt und
gänzlich davon befreit, wurde laut
Attest A. Bräun, Niederweibach.
Verba-Seife à Stück 50 Pf., mit
ca. 30 % Verba-Fluid-Extrakt ver-
stärkt 1 Mk. Zur Nachbehandlung
Verba-Creme à Tube 75 Pf., Glas-
dose 1.50 Mk. Zu haben in den Apo-
theken u. in den Drogen von Breder
(S. Gießen), Dr. Radenheimer,
H. Götzel, Dr. Grafe, R. Schab,
L. Kimmel, G. Neubus, S. Kneipp,
Ch. Tauber Rast, A. Alexi, R. Bro-
sinde, D. Lillie, J. Rinner, Dr. Geibel,
Rob. Sauter u. Parfümerie W. Al-
tmeier.
Bestandteile: 90 % Seife, 3,5 %
Clematis erecta, 2 %, Salvia, 3,5 %
Harnaria, 1 %, Arnica. F 76

Kurhaus-Veranstaltungen am Sonntag, 21. März.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmner, städt.

Kurkapellmeister.

1. Frühlings-Einzug, Marsch von

F. v. Blon.

2. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“

von D. F. Auber.

3. Tenor-Arie aus dem „Stabat mater“

von G. Rossini.

4. Frühlingsstimmen, Walzer von Joh.

Strauß.

5. Zwischenaktsmusik und Barcarole

aus der Oper „Hoffmanns Erzäh-
lungen“ von J. Offenbach.

6. Phantasie aus der Oper „Die

Favoritin“ von G. Donizetti.

7. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von

F. Liszt.

Abends 8 Uhr:

Im Abonnement im großen Saale:

Beethoven-Abend

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Carl Schuricht, städt.

Musikdirektor.

Solist: Herr Konzertm. Karl Thomann

(Violine).

1. Coriolan-Ouvertüre.

2. Konzert in D-dur, op. 61, für Vio-
line mit Orchester.

a) Allegro ma non troppo.

b) Larghetto.

c) Rondo — Allegro.

Herr Karl Thomann.

3. Ouvertüre Leonore Nr. 3.

Die Eingangstüren des Saales und
der Galerien werden bei Beginn des
Konzertes geschlossen und nur in den
Zwischenspausen geöffnet

Montag, 22. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmner, städt.

Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Kadetten-Marsch von R. Eilenberg.

2. Ouvertüre zu „Orpheus in der
Unterwelt“ von J. Offenbach.

3. Gavotte aus „Das Spitzentuch der
Königin“ von Joh. Strauß.

4. Erinnerung an Lortzing, Phantasie
von F. Rosenkranz.

5. Meditation über das erste Präludium
von J. S. Bach-Gounod.

6. Ouvertüre zu „Preziosa“ von Carl
Maria von Weber.

7. Potpourri aus der Operette „Der
Vagabund“ von C. Zeller.

8. Hoch Kaiser Wilhelm! Marsch von
O. Fuchs.

Abends 8 Uhr

1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffen-
schmied“ von A. Lortzing.

2. Finale aus der unvollendeten Oper
„Loreley“ von F. Mendelssohn.

3. Symphonie in einem Satze in D-dur
von W. A. Mozart.

4. Variationen aus der Serenade op. 1
von L. v. Beethoven.

5. Ouvertüre zur Oper „Die Königs-
für einen Tag“ von A. Adam.

6. Phantasie aus der Oper „Oberon“
von C. M. von Weber.